

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 24

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Urs [Studer, Frédéric]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Während der Inflation in Deutschland ließ die Berliner Disconto-Gesellschaft ihr Gebäude um zwei Stockwerke erhöhen.

«Wozu?» fragte der Bankier Fürstenberg.

«Wegen der vielen Nullen», erwiderte man ihm scherzend, denn die Währung war schon mitten in den Milliarden.

Worauf er entgegnete: «Ich hatte doch geglaubt, die Nullen wären im ersten Stock.»

Dort waren nämlich die Bureaux der Direktoren.

\*

«Moral», sagte Oscar Wilde, «ist die Haltung, die wir Menschen gegenüber einnehmen, die wir nicht ausstehn können.»

\*

In der Nachbarschaft von Edisons Heimstatt in Jersey hatten elektrische Stürme allerlei Schaden angerichtet. Ein Freund fragte ihn, wie man ein Gebäude gegen solche Schäden sichern könnte.

«Wie wär's mit Blitzableitern?» fragte der Freund.

«Was für ein Gebäude ist es denn?» wollte Edison wissen.

«Eine Kirche.»

«Ja», meinte Edison, «dann setzen Sie nur Blitzableiter darauf. Die Vorsehung kann manchmal sehr zerstreut sein.»

\*

Der Chefredakteur einer Wiener Zeitung fuhr in Berlin in einem Taxi. Er gab dem Chauffeur ein Trinkgeld. Der Chauffeur steckte es wortlos ein. Da fragte ihn der Wiener:

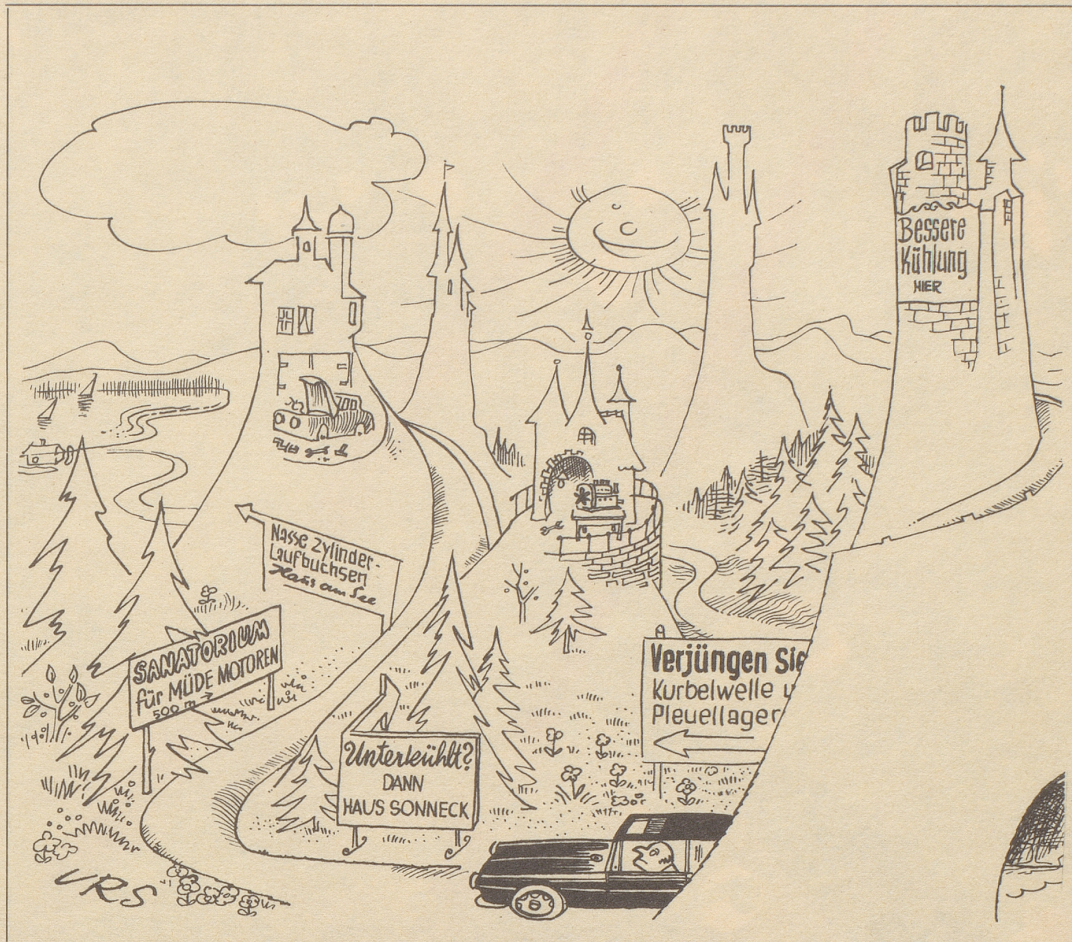
«Hören Sie, war Ihnen das Trinkgeld nicht groß genug, oder sagen die Berliner Chauffeure nicht danke, wenn man ihnen ein Trinkgeld gibt?»

Darauf erwiderte der Chauffeur: «Manche sagen es, manche sagen es auch nicht.»

\*

Hin und wieder geraten, zur Freude des aufmerksamen Zeitungslesers, zwei Artikel durcheinander. Ein

Rasch ein  
**MALEX**  
gegen Schmerzen  
Schachtel Fr. 1.-



klassisches Beispiel für solch einen Unglücksfall des Setzers und Glücksfall des Lesers fand sich angeblich zur Zeit des Königs Louis-Philippe im «Constitutionnel»: Da stand eines Tages:

Seine Majestät hat Herrn Thiers empfangen und ihn mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Der hervorragende Staatsmann beilegte sich, dem König zu erwidern: «Mir tut nur leid, daß ich dir nicht den Hals umdrehen kann wie einem alten Huhn!»

Zwei Spalten weiter dagegen hieß es:

Die Nachforschungen der Polizei waren von raschem Erfolg gekrönt. Der Mörder der Rue du Pot-de-fer wurde in einer Spelunke festgenommen. Vor den Untersuchungsrichter geführt, hatte der Verbrecher noch die Frechheit, den Beamten mit wüsten Beschimpfungen

«Die Trauben sind mir zu sauer»

sagte der Fuchs in der Fabel, weil sie ihm zu hoch hingen. Eine sehr schöne Traube darf aber ruhig etwas höher hängen und schwieriger zu erreichen sein. So wie ein sehr schöner und feiner Orientteppich auch etwas schwerer zu finden sein wird. Aber bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet man ihn!

zu überhäufen und ihm zuzurufen: «Gott und die Menschen sind meine Zeugen, daß ich niemals einen andern Ehrgeiz gekannt habe, als meinem König und meinem Land redlich zu dienen!»

\*

Von einem nicht sehr bedeutenden Burgtheaterschauspieler, der Gastspiele in der Provinz gab, sagte Hermann Bahr:

«In Wien macht er nichts, aber Graz – da reis(s)t er hin!»

\*

Zarin Katharina wollte, zum Unterschied von ihren Vorgängern, daß man von Rußland und den Russen immer mit größter Verehrung sprechen solle. Da sagte der geistreiche Narischkin eines Tages vor dem Hof zur Zarin:

«Majestät, als ich jung war, sprach man von Rußland, als wäre es die letzte aller Nationen, und die Russen wurden Bären und Schweine genannt. Seit einiger Zeit heißt es, daß wir das erste Volk der Erde sind. Würden Eure Majestät mir sagen, zu welchem Zeitpunkt wir den andern Völkern gleich waren?»

\*

«Statistiken», sagte Lord Manroft, «sind wie Bikinis. Was sie zeigen, ist anregend; was sie verhüllen, ist lebenswichtig.»

Der Wiener Schriftsteller J. J. David war bei einer Zeitung angestellt, die ihre Spalten hauptsächlich mit Hilfe von Schere und Klebstoff zu füllen pflegte. Als er die Zeitung schließlich verließ, schrieb er dem Herausgeber:

Lieber L.

Schneiden tut weh!

Kleben Sie wohl!

Mitgeteilt von n.o.s.

REKLAME

## Ein Zaubertrank

Er hatte Sorgen. Ein Schluck von diesem Trank und alles sah viel besser aus. Sie war schlechter Laune. Ein Schluck lockte ihr gleich ein strahlendes Lächeln hervor.

Die Farbe dieses Getränkes: geheimnisvoll dunkel wie im Märchen. Die Grundformel: Orangen, Enzian und Chinarinde, alles garantiert natürlich.

Der Name: Amer Picon, der natürliche Aperitif aus Paris.

Kosten Sie gleich einen Amer Picon, sonst entgeht Ihnen etwas von den Freuden und Genüssen dieser Welt.

Amer Picon, in allen guten Häusern und Fachgeschäften erhältlich.

Richtig serviert:

1/3 Picon, 2/3 Siphon oder Mineralwasser

Agent: Schmid & Gassler - Genève